

## Erinnerungsblatt an Karl Hochstetter.

Am 22. November vorigen Jahres ist in Wien ein Mann aus dem Leben geschieden, der zu den hervorragendsten Grossindustriellen Oesterrichs und zu den ältesten Mitgliedern der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien zählte, **Karl Hochstetter**, der Bruder des verehrten Präsidenten unserer Gesellschaft Hofrath, Professor, **Dr. Ferdinand v. Hochstetter**. — Einfachen, bürgerlichen Sinnes, nur seiner Familie und seinen Geschäften lebend, vermied er stets soviel wie möglich, mit seinem Namen oder seiner Persönlichkeit in die Oeffentlichkeit herauszutreten. Umsomehr sind wir verpflichtet, sein Andenken zu bewahren und an die grossen Verdienste zu erinnern, die er sich um die Entwicklung der chemischen Industrie in Oesterreich erworben.

**Karl Hochstetter** wurde am 11. März 1818 in Brünn geboren. Sein Vater **Christian Ferdinand Hochstetter**, der rühmlichst bekannte Botaniker und Vorstand des württembergischen Reise-Vereins, welcher 1860 als Stadtpfarrer und Professor am Schullehrer-Seminar zu Esslingen in Württemberg kurz nach der Rückkehr seines Sohnes Ferdinand (des jetzigen Hofrathes **Dr. Ferdinand v. Hochstetter** in Wien) von der »Novara«-Reise plötzlich verschied, war damals evangelischer Prediger und Senior der evangelischen Gemeiden in Mähren, sowie Schulvorstand in Brünn. Noch heute lebt das Andenken an diesen ausgezeichneten Mann, der, nebenbei erwähnt, auch einer der ersten Erforscher der Flora Mährens war, in Brünn fort. Die Mutter **Karl Hochstetter's**, **Karoline**, war die Tochter des angesehenen Tuchfabrikanten **Johann Christian Leidenfrost** in Brünn und der Frau **Elisabeth**, geb. Schäfer aus Pressburg, welche in erster Ehe mit **Johann Heinrich Offermann**, in zweiter mit **Leidenfrost** und in dritter mit dem Grosshändler **Greisinger** in Brünn verheiratet war und einer überaus zahlreichen Familie (achtzehn Kinder) den Ursprung gab. Durch seine Mutter war daher **Karl Hochstetter** mit den angesehensten Familien in Brünn verwandt, was wesentlich bestimmend für seine spätere Laufbahn wurde.

Im Jahre 1824 kam **Karl Hochstetter** mit seinem Vater nach Esslingen und wurde in der damals neugegründeten Erziehungs-

anstalt im Schlosse Stetten im Remsthal erzogen. Zum Apotheker bestimmt, absolvirte er die Lehr- und Gehilfenjahre in Metzingen bei Reutlingen bei dem Apotheker Weissmann, einem Manne, der sich viel mit Naturwissenschaften beschäftigte und dessen schöne Petrefacten-Sammlung weit und breit im Lande bekannt war.

Im Jahre 1838, nach vollendeten pharmaceutischen Studien, machte Karl Hochstetter im Auftrage des von seinem Vater gegründeten Botanischen Reise-Vereins und mit Benützung einer kleinen Brünner Erbschaft eine wissenschaftliche Reise über England und Portugal nach den Azorischen Inseln. Obleich der Aufenthalt auf diesen Inseln nicht länger als drei Monate, von Mitte April bis Anfang August 1838, dauerte, war das Resultat der Reise doch ein überaus befriedigendes, so dass sich Alexander v. Humboldt, als Hochstetter auf seiner Rückreise Paris berührte, dort von demselben mündlich über seine Erfolge Bericht erstatten liess.

Die gesammelten Pflanzen wurden bald nach Hochstetter's Zurückkunft als mehr oder minder vollständige portugiesisch-azorische Herbarien herausgegeben. Im Jahre 1843 erschien auf Grund dieser Sammlungen in Wiegmann's »Archiv für Naturgeschichte« die »Uebersicht der Flora der Azorischen Inseln« von Dr. Moriz Seubert und Karl Hochstetter, und 1844 die »Flora Azorica« von M. Seubert. In dieser Flora sind 391 Species aufgezählt, darunter 34 neue Arten, welche Hochstetter entdeckt hat.

Die Moose und Lebermoose wurden von Bischoff und Schimper bearbeitet, und ist unter letzteren namentlich eine Art bemerkenswerth, auf welche Bischoff die Gattung Rhacotheca gründete.

Die Mehrzahl der Phanerogamen wurde von Hochstetter Vater benannt, eine neue Composite (*Microderis*) nannte er nach seinem Sohne *Microderis filii* und eine *Veronica* nach dem auf Fayal wohnenden amerikanischen Consul Dabney, bei welchem Karl Hochstetter eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und auf dessen Schiffe »*Esperanza*« er die Reise nach Flores und Corvo gemacht hatte. Einige Phanerogamen wurden auch von den Botanikern Gay, Seubert, Guthnik und Lowe als neue Arten beschrieben.

Seubert nannte namentlich einen *Rubus*, welchen Karl Hochstetter auf der Insel Pico entdeckte, *Rubus Hochstetterorum* (identisch mit *Rubus grandiflorus* Lowe). Es ist dies derselbe *Rubus*,

den Karl Hochstetter bei seinem letzten Spaziergang, welchen er im Sommer 1880 im Botanischen Garten in Wien machte, zu seinem grossen Vergnügen blühend fand und wiedererkannte. Einer der schönsten Kränze, welche den Sarg des Verstorbenen schmückten, war ganz aus fremdländischen Pflanzen gebunden und erinnerte durch die Aufschrift auf der Schleife: »Dem Erforscher der Flora der Azoron« an diese ersten wissenschaftlichen Leistungen Hochstetter's auf botanischem Gebiete.

Bis zu seinem Ende waren die Kinder der Flora seine Lieb-linge, denen er die Mussestunden widmete; das beweisen das sorgfältig gepflegte Glashaus bei seinem Hause in Wien und der schöne Farnhügel in dem Garten seiner Villa in Salzburg, auf welchem jede Pflanze von seiner eigenen Hand gesetzt und gepflegt war.

Im Jahre 1839 begann Karl Hochstetter seine technische Laufbahn, indem er in die Dienste des Grafen Salm zu Blansko trat, zur Zeit, als der verstorbene Baron Reichenbach Director der gräflichen Eisenwerke war, und eine Zeitlang in einer Zuckerfabrik zu Ikervar in Ungarn arbeitete. Von hier weg wurde er 1840, erst 22 Jahre alt, zur Direction einer Actien-Zuckerfabrik nach Altshausen im schwäbischen Oberland berufen, eine Stellung, die er jedoch schon 1841 wieder aufgab, weil die Actionäre seine Rathschläge nicht annahmen.

Wieder frei geworden, bezog Karl Hochstetter die Universität Berlin, wo er im Laboratorium des Professors Magnus sich fast ausschliesslich der Chemie widmete und seine zum Theil auch veröffentlichten Arbeiten über den Zuckergehalt der Runkelrüben, über die Methoden der Darstellung des doppeltblausauren Kali und Anderes durchführte.

Nach zweijährigen Studien in Berlin kehrte er 1843 in seine Geburtsstadt Brünn zurück und gründete hier mit Unterstützung seines Oheims von mütterlicher Seite, des um die Verschönerung von Brünn so hochverdienten, im Jahre 1872 verstorbenen Karl Ritter v. Offermann, eine chemische Fabrik zur Darstellung von blausaurem Kali.

Der günstige Erfolg dieses Unternehmens, bei welchem Hochstetter seine in Berlin gemachten Studien technisch verwertete, führte bald zu einer Vergrösserung und Erweiterung des Geschäftes, in welchem er sich im Jahre 1845 mit seinem früheren Schulkameraden Georg Schickardt aus Stuttgart

associirte. Die Fabrik, noch heute in blühendem Gange, ist besonders dadurch bemerkenswerth, dass sie ihre Producte fast ausschliesslich in die fortgeschrittensten Industrieländer, nach der Schweiz und nach England, absetzt.

Von dem grössten und massgebendsten Einfluss für die weiteren industriellen Unternehmungen Hochstetter's wurde aber die Bekanntschaft, welche er anlässlich seines Aufenthaltes in dem kleinen Sudetenbade Karlsbrunn im Jahre 1850 mit Josef Maria v. Miller zu Aichholz, dem verstorbenen Chef des bekannten Grosshandlungshauses »J. M. Miller & Comp.« und Bank-Director in Wien, machte. Miller machte Hochstetter den Vorschlag zur gemeinschaftlichen Errichtung einer Sodafabrik. Hochstetter, der mit Freuden auf diesen Plan einging, besuchte noch in demselben Jahre die deutschen und englischen Sodafabriken; als geeignetster Punkt für die Anlage der neuen Fabrik wurde das an der Nordbahnlinie gelegene Hruschau bei Mährisch-Ostrau gewählt, wo man die Kohle in unmittelbarer Nähe und das nothwendige Salz in nicht allzugrosser Entfernung (Wieliczka) hatte und überdies in der industriell so hoch entwickelten Gegend auch viele andere für das Unternehmen wichtige Vortheile sich zunutze machen konnte. Der Grund und Boden wurde noch im Jahre 1850 angekauft und im Jahre 1851 der Bau begonnen. So entstand 1851—52 die »Erste österreichische Sodafabrik«, ein Unternehmen, durch welches einer der wichtigsten chemischen Industriezweige zum erstenmale in Oesterreich eingeführt wurde. Der glänzende Aufschwung und die grossartige Entwicklung, welche die Hruschauer Fabrik, der bald auch eine Thonfabrik zur Erzeugung der bei der Sodafabrication nothwendigen Steingut-Gefässe beigesellt wurde, unter Hochstetter's Leitung nahm, lockte bald Andere zu ähnlichen Unternehmungen an, und dem Anstoss, der von Hruschau ausging, hat Oesterreich auch seine übrigen Sodafabriken, unter welchen jetzt Aussig obenan steht, zu verdanken. So werden die Namen Miller und Hochstetter für alle Zeiten mit einem der grössten Fortschritte in der chemischen Industrie Oesterreichs verbunden sein.

Karl Hochstetter hatte sich schon im Jahre 1848 in Brünn mit der Schwester seines Associés Schickardt verheiratet, verlor aber seine Frau, die ihm einen Sohn und eine Tochter geschenkt hatte, bereits nach wenigen Jahren. In Hruschau verheiratete er

sich 1857 zum zweitenmal mit Justine, geb. Bengough, einer Tochter des bekannten Directors der Wiener Gasanstalten, und aus dieser zweiten Ehe stammen neun Kinder.

Im Jahre 1866 siedelte Hochstetter von Hruschau nach Wien über. Er brachte das Haus seines Schwiegervaters, die ehemalige d'Orsay'sche Villa im Erdberg, als Familienhaus in seinen Besitz und liess dasselbe erweitern und neu herrichten. So wurde das in einem Garten an der Erdberger Lände so freundlich gelegene Haus das Home des grossen, schönen Familienkreises, dessen patriarchalisches Haupt Karl Hochstetter war. Wem von den vielen Verwandten und Freunden, welche in den letzten Jahren die gastliche Schwelle von »Erdberg, Schwalbengasse Nr. 1« betreten, wird je das Bild des bedeutenden Mannes mit dem ausdrucksvollen Kopfe, mit den energischen und doch so freundlichen Gesichtszügen, mit dem langen weissen Bart, welcher ihn auch in seiner äussern Erscheinung zum Patriarchen stempelte, aus der Erinnerung schwinden?

Hochstetter war nicht nach Wien gekommen, um sich von den Geschäften zurückzuziehen — im Gegentheil. In rastloser Thätigkeit und mit ungeschwächter Arbeitskraft betheiligte er sich nach und nach an einer Reihe von bedeutenden industriellen Unternehmungen. Wir erwähnen die Freiheitsauer Zuckerfabriks-Actiengesellschaft, die Actiengesellschaft der hydraulischen Kalk- und Portland-Cementfabrik zu Perlmoos, deren Präsident Hochstetter bis zu seinem Ende war, die Wiener Locomotivfabriks-Actiengesellschaft zu Floridsdorf, die Petroleum- und Paraffinfabrik in Floridsdorf und noch manche andere Unternehmungen, die er mit seinen Freunden ins Leben rief und deren Seele er war. Sein unerschütterlicher Rechtlichkeitssinn, sein eminent geschäftlicher Scharfblick und seine ausgezeichneten technischen Kenntnisse waren so allgemein anerkannt, dass sein vielumworbener Name als die sicherste Bürgschaft für das Gedeihen eines Unternehmens galt.

Am politischen, sowie überhaupt am öffentlichen Leben hat sich Hochstetter wenig betheiligt. 1862 war er Landtags-Abgeordneter im schlesischen Landtage zu Troppau, seit 1867 Kammerath der Wiener Handelskammer und seit 1879 externes Mitglied der Staatsprüfungs-Commission bei der chemischen Fachschule der k. k. technischen Hochschule zu Wien. Die Auszeichnungen,

welche er besass, das Verdienstkreuz mit der Krone und der Franz Josephs-Orden, wurden ihm bei Gelegenheit der Londoner und der Wiener Weltausstellung zu Theil.

Ein »self-made man« im vollen und besten Sinne des Wortes, hat Hochstetter bewiesen, welch goldenen Boden eine gründliche naturwissenschaftliche Bildung auch für den praktischen Geschäftsmann hat; und diese wissenschaftliche Schulung, die es ihm möglich machte, trotz seiner zahlreichen Geschäfte dem Gange und der Entwicklung der Wissenschaft mit vollem Interesse und Verständniss zu folgen, hat ihn geistig frisch und schaffensfreudig erhalten, bis ein schweres inneres Leiden seinem Leben ein Ende machte.

---

## Notizen.

Die **k. k. Geographische Gesellschaft in Wien** begeht im December d. J. die Feier ihres fünf und zwanzigjährigen Bestandes. Es wurde hiefür folgendes Programm aufgestellt:

**Montag, den 12. December:** Festsitzung im grossen Saale der kais. Akademie der Wissenschaften. Ansprache des Präsidenten der Gesellschaft Hofrath Prof. Dr. Ferd. v. Hochstetter.

**Dienstag, den 13. December:** Festsitzung im grünen Saale der kais. Akademie der Wissenschaften. Vorträge der auswärtigen Delegirten. Festbanket.

**Oesterreichische Touristen-Zeitung.** Der Oesterreichische Touristen-Club gibt, vom 1. Juli d. J. ab an Stelle seiner bisherigen Publicationen eine Zeitung heraus, welche unter dem Titel: »Oesterreichische Touristen-Zeitung« unter Mitwirkung hervorragender Autoren, reich illustriert und elegant ausgestattet, mit Beilagen versehen, monatlich zweimal (1½ bis 2 Bogen stark) erscheint, und den Clubmitgliedern gratis zugesendet wird. Diese neugewählte Form der Publicationen muss als eine äusserst glückliche bezeichnet werden, da es dem Club dadurch ermöglicht wird, in viel intensiverer Weise seine Tendenzen zu fördern und für die Verbreitung der Alpenkunde zu wirken, als bisher durch das Jahrbuch und die sonstigen, in allzulangen Zwischenräumen erscheinenden Publicationen. Auch für den internen Verkehr zwischen der Clubleitung, den Mitgliedern und den Sectionen ist dadurch ein Organ gewonnen, um alle wünschenswerthen Mittheilungen mit möglichster Raschheit zu machen. Wir zweifeln nicht, dass diese neue Zeitung in kürzester Zeit sich ausser den 3000 Clubmitgliedern noch einen sehr ansehnlichen externen Leserkreis erwerben wird. — Der Pränumerations-Preis ist ganzjährig fl. 4.—, halbjährig fl. 2.—.

---